

das Symbol einer Fee

Von Shooga

Prolog: wer ich bin

Mein Name ist Lavender. Wie das englische Wort für Lavendel. Tantchen fand mich einst in einem Lavendelfeld und benannte mich auch nach dieser violetten Blume, die einen sehr intensiven Duft hatte. Ich weiß nicht, ob es etwas damit zu tun hatte, aber es sagten viele, ich würde den Duft der besagten Blume an meinem Körper tragen. Ich selbst würde das wohl nie bejahen können, da ich mich so sehr daran gewöhnt habe, dass ich nur noch die Unstimmigkeiten bemerke.

Ich war noch ganz klein, als ich da lag, umgeben von diesen violetten Blumen. Später erzählte Tantchen mir darüber, dass meine Mutter sich wohl erhängt hatte, da sie nur wenige Meter entfernt eine Leiche einer Frau fand. Über meinen Vater wusste ich nichts. Aber auch sie nicht. So gesehen, war das schon etwas Trauriges, nur konnte es mich nicht weniger interessieren. Tantchen war die einzige Familie, die ich hatte und die ich brauchte.

Im Dorf, zu welchem sie mich mitnahm und in welchem ich aufwuchs, traute mir keiner über den Weg. Irgendwann machten sich unmenschliche Kräfte in mir bemerkbar. Und genau das war der Punkt, weshalb alle einen großen Bogen um mich machten. Ich war ein außergewöhnliches Kind, verspottet von den Erwachsenen und verachtet von den Kindern. Trotzdem gab es mein Tantchen an meiner Seite. Nur leider nicht mehr sonderlich lange.

Irgendwann erfuhr ich darüber, dass ich von Magie gesegnet war. Nicht von irgendeiner, sondern von einer Drachenmagie. Das machte sich leider auch alles auf einmal bemerkbar, was dazu führte, dass ich versehentlich einen Schrein vernichtete und somit auch die Angst der Bürger schmecken konnte. Ich konnte jedoch nichts dafür. Ich wusste zu der Zeit nichts über Magie oder Magier oder gar darüber, wie ich das alles kontrollieren sollte. Das erlernte ich alles viel später.

Tantchen war eine ältere Frau. Sie hatte zwei Jungen in die Welt gesetzt und ihr Mann starb bei einem Unfall auf dem Feld. Ihre Kinder waren beide lange weggezogen und so war sie ganz alleine in diesem Dorf, namens Shiza. Ich war so gesehen jemand, der sie erfreute, so sagte sie es mir jedenfalls immer. Sie hatte ein großes Glück, dass sie mich einst fand, damit ihr Leben noch Sinn erlangen konnte.

Sie starb an Altersschwäche. Es war also nichts, was man hätte aufhalten können. Die Bestattung fiel wunderschön aus und trotz des Hasses auf mich, war das ganze Dorf versammelt. Und das war auch das letzte Mal, dass wir alle einander sahen.

Ich verließ Shiza im schwachen Alter von 10 Jahren. Ich wusste nicht, wohin ich gehen sollte, doch meine Füße trugen mich einfach nur durch die Welt. Auf meinen Reisen begegnete ich unterschiedlichsten Leuten, die mir die Welt der Magie näher brachten

und mir alles erklärten und erzählten. Eine Dame war dabei eine sehr große Hilfe für mich. Sie nannte mir nie ihren Namen, ich nannte sie einfach nur *Lady*. Sie praktizierte keine Magie, wusste jedoch über alles Bescheid.

Nachdem sie mich bei sich aufgenommen hatte, glaubte ich, in einer Bibliothek zu wohnen. Bücher waren überall zu finden, in jedem einzelnen Zimmer. Während ich aus diesen die Theorie lernen konnte, ließ mir Lady die Freiheit, ihren Garten zu zerstören – aber ich musste diesen natürlich auch immer im Nachhinein richten. Ich zerstörte so ziemlich alles in diesem doch so schönen Garten, bis ich lernte, dass meine Kraft auch dazu war, um zu verteidigen und sogar zu heilen.

Windmagie. So nannte es Lady. Ich konnte Wind erzeugen. Ich bevorzugte jedoch den Ausdruck 'Luftmagie'. Es war nämlich mehr, als nur der Wind. Ich konnte damit Windböen erzeugen, schneidende Sichel formen, aber auch die Luft in Schwingung bringen und diese so erhitzen, dass es selbst für ein Lagerfeuer reichte. Neben des Elements hatte ich die Fähigkeit das Böse zu sehen. Das klang vielleicht eigenartig, doch sobald ich meine 'Drachenaugen' nutzte, konnte ich den dunklen Kern in einem Menschen oder einem Tier sehen. Ich lernte auch schnell, dass ich in der Lage war, diesen zu extrahieren. Das verdankte ich der Vielzahl an Büchern, die ich in der Zeit gelesen hatte, in der ich bei Lady wohnte.

Wir mussten dennoch beide feststellen, dass ich selbst nie Drachen zu Gesicht bekommen hatte. Also hatte ich wohl ein Stück eines Drachen in mir. Oder meine Eltern waren sogenannte Drachentöter. Ich verabscheute diesen Ausdruck. Drachen brachten Menschen Magie bei. Nicht aus dem Grund, damit diese sich eines Tages erhoben und die mächtigen Kreaturen töten, sondern, um ihnen das Leben zu erleichtern. Oder etwa nicht?

Es vergingen wenige Jahre, bevor ich auch Lady hinter mir ließ. Sie erzählte mir jedes mal von magischen Gilden und, dass ich mich doch bei ihnen vorstellen konnte. Das war mir jedoch alles zu anstrengend. Ich wollte nie viele Menschen um mich herum haben. Mir reichten meine zwei kleinen Freunde, ich auf meinen Reisen gefunden hatte; zwei Füchse namens Tori und Mori. Sie waren magische Wesen. Warum sie damals zu mir aufschlossen, wusste ich nicht, doch sie folgten mir. Und seit dem Tag waren wir die besten Freunde.

Ich befolgte mehr oder weniger den Vorschlag von Lady und suchte nach einigen magischen Aufgaben, die ich aufgreifen konnte. Von Zeit zu Zeit war das ziemlich anstrengend, doch ich kämpfte mich gut durch, was auch daran lag, dass ich meine zwei Gefährten hatte.

Hin und wieder stieß ich auf Magier aus unterschiedlichen Gilden. Einige boten es mir an, mit ihnen zu gehen, die anderen stießen mich sofort von sich. Ich sei gefährlich, haben sie gesagt. So eine Macht sollte nicht frei herum laufen. Doch keiner bedachte, dass ich das nicht mit Absicht machte. Ich konnte es mir nicht aussuchen, als wer ich geboren wurde.

Die Netteren wollten mich jedes Mal einladen, einer Gilde beizutreten. Ihren Erzählungen nach, könnte es sehr witzig werden, doch ich konnte es nicht. Das Böse rief mich inständig. Ich hatte keine andere Wahl, als den Rufen zu lauschen und nach den bösen Kernen zu suchen. Zumeist hatte ich Glück und war früher da, als die Gildenmitglieder und konnte so auch meine eigenen Aufträge schneller bewältigen, als ich dabei gestört werden könnte. So konnte ich auch schneller weg sein, als dass man mich erwischen könnte. Manchmal waren sogar die Vollstreckungseinheiten eher da, als die besagten Gildenmagier. Aber das war jetzt nichts, was mich irgendwie

interessieren sollte.

Doch irgendwann, war es wohl aus mit dem Versteckenspielen, denn ich traf auf eine Magieryilde, die mein ganzes Leben auf den Kopf stellte...